

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

226 (23.9.1870) II. Blatt

Badische Landes- Zeitung.

226. II. Blatt.

Abjungsgebühr: Die halbtägige Sonntage oder deren Raum 6 kr., im Restamte 12 kr.

Karlsruhe, Freitag, den 23. September

Abgabe: Täglich (außer Montage).
Abonnements-Preis: Vierteljährig in Karlsruhe 1 fl. 30 kr. durch die Post 1 fl. 58 kr. Voranzahlung.

1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Die württembergischen Offiziere haben jetzt Achselklappen benutzend der nord. Armee angelegt, wodurch in der äußeren Erscheinung eine bedeutende Gleichheit erzielt wird.
Nun, Departement des Ardennes, 4 Meilen von Rheims, 6. Sept. (Militärprivatbriefe.) Ein schönes Stück Weltgeschichte liegt durch die Besetzung der letzten Tage hinter uns und wir selbst haben das Alles erst nach fassen können, obgleich wir doch so eng betheiligigt sind. Nahe 90,000 Mann gefangen, unzählige Massen von Gewehren, Munitio, Munition, Wagen &c. genommen, — liegt nicht hierin allein ein glänzendes Was werdet Ihr zu diesen Nachrichten gefagt haben! In demselben Augenblicke waren wir mit unfern Geschützen (5. Artillerieregiment) indirekt bei dem Gefecht von Stonne betheiligigt, welches auf dem Flügel der Franzosen stattfand, welche bei Beaumont mit dem sächsischen und einem Theil des bayerischen Armeeinsatzes heftig engagirt waren. An diesem Tage 14 Stunden marschirt und hatten Menschenmengen des bergigen Terrains wegen hier die größten Strapazen, die während des Krieges da waren. Gegen 8 Uhr Abends bezogen wir unser Bivouak bei Bazon, 2 Stunden von der Festung Sedan, an der östlichen Grenze. Aus den Zeitungen hast Du gesehen, daß wir vorläufig nach Paris aufgaben, um ein für Metz bestimmtes Entsatzkorps von 130,000 Mann Franzosen aufzubalten. Der Kronprinz war zu uns gestiegen, seine Truppen hatten mit unserer Armee einigen Tagen zugebracht. Am 1. d. M., früh 12 1/2 Uhr, wurden unser Bivouak bei Bazon allarmirt. Wir marschirten mit Laterne der hochsuntern Nacht, passirten um 7 Uhr früh bei Donchery über unsere Pionniere geschlagenen Brücken die Maas und hörten dort ein solches Geschützfeuer. Die Sachsen, die Garde, Bayern und Theil des 11. Korps war schon engagirt. Wir sollten die Franzosen durch fassen und sie in einen Kessel zu treiben suchen. Wir erreichten gegen 11 Uhr mit vielen Anstrengungen und von den Franzosen begrüßt, die Höhen von M. Unser ganzes Regiment, mit Ausnahme von 2 Batterien, also 78 Geschütze, konnten hier aufbrechen. Neugierig hand linst die Gardeartillerie, die Artillerie des 11. Korps, auf der Seite die Artillerie der Sachsen und Bayern. Die Granaten bedenkens, ohne daß uns die französischen großen Schaden zufügten. Dagegen schnarrten die Mitrailleusen. Unsere Granaten kamen unter den Franzosen fürchterlich gewöhnt. Ich habe einen großen des Schlachtfeldes von Sedan gesehen und fürchterliche Verwundete, besonders unter französischer Artillerie und Kavallerie gefunden. Schlacht fand gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags ihren Abschluß. Napoleon unfernen Kronprinzen gegen Sedan geschickt. Die Franzosen wurden durch wirklich herrliche und meisterhaft durchdachte Führung von total eingeschlossen. Dreimal brachen sie vor, unsere Granaten trieben immer wieder zurück. Napoleon soll zu unfernen König gefagt haben, daß er unsere brave Infanterie und Kavallerie bewundere, daß aber der Wirkung der Artillerie ergeben habe. An manchen Stellen die Franzosen wie gemöhnt; der Anblick war furchbar. Am 2. September war auf dem Schlachtfelde. Um 9 Uhr früh bekamen wir die Nachricht von der Gefangenahme Napoleons; der Jubel nahm kein Ende. Ich mußte ich mit unfernen leeren Munitionswagen zum Komplexionsfeldes von unfernen Kolonne fahren, welche an der Straße nach Sedan stand. Wir haben bis jetzt in meiner Batterie 932 Schuß abgegeben. Eine Schwadron vom 1. Husarenregiment begleitete gerade den er mit seinen Generalen und Equipagen bis zur belgischen Grenze. Ich danke sehr herzlich; seine Begleitung, mit Ausnahme unferner Generale, machten verdammt finstere Gesichter. Napoleon schien mich vergnügt zu seyn. Interessant wird es vielleicht, daß der Schrittschritt Gustav Freytag, welcher sich im Hauptquartier des Kronprinzen befand, am 29. August auf einem unfernen Geschütze auf seine Wunden mit Vorgesetzten ist und daß er, weil er sich zu weit vom Hauptquartier entfernt hatte, mit uns bivouakieren mußte. Es war sehr kalt und Stroh mit uns nicht. Wir drückten uns die ganze Nacht um's Feuer. Am meisten haben wir durch die fast täglich fallenden Regengüsse gelitten. Kognak wird massenhaft vertilgt; ich finde überhaupt, daß man Schwaben während einer Kampagne viel Gutes zu verdanken hat, auch die Farbe der Nase etwas darunter leidet. (Kriegsg.)
Paris, 18. Sept. Die taktische Formation der Pariser Nationalgarde ist durch nachfolgenden Erlaß des Generals Trochu vom 11. Sept. geregelt worden: „Die Mobilgarde der Departements in Paris bildet 1) Division General de Liniers mit dem Hauptquartier

in der Gasse, begreift die in dem 8., 9. (Theile westlich der Rue Cassette), 16. und 17. Arrondissement einquartierten Bataillone. 2) Division General de Beaufort d'Hautpoul (Hauptquartier im Palais Royal), begreift die in dem 1., 2., 9. (Theile östlich der Rue Cassette) und 18. Arrondissement einquartierten. 3) Division General Berthaut (Hauptquartier im Konservatorium der Künste und Gewerbe) begreift die Bataillone in dem 3., 4., 10., 11., 12., 19. und 20. Arrondissement. 4) Division General Corcoran (Hauptquartier im Luxembour), begreift die Bataillone in dem 5., 6., 9., 13., 14. und 15. Arrondissement. Jeder Bataillonschef soll sich unverzüglich zur Verfügung des Generals stellen, unter dessen Befehl sein Bataillon gestellt ist. — Der Kriegsminister Leslo ist nach Tours übergesiedelt.
Ueber die Thätigkeit französischer Hilfsvereine hat der Pariser evangel. Pfarrer Edmond de Pressense im Journ. des Deb. einen Brief veröffentlicht, den wir leider nur in einigen Auszügen mittheilen können. Er sagt unter Anderm: „... Mein einziges Ziel ist, die Blicke Ihrer Leser auf die tröstlichste Seite dieser traurigen Verhältnisse zu richten, auf die edle Mission, welche der Hilfsverein erfüllt. Seine Nützlichkeit hat sich auf so glänzende Weise bewährt, daß die thörichte Geringschätzung verflummt ist, mit der man Anfangs das Dasein einer freiwilligen Liebesthätigkeit neben der satofantken französischen Verwaltung anzusehen liebte. Man weiß jetzt, wie viel Thunmacht und Unordnung unter den Ziffern des offiziellen Budgets verborgen war. ... In Chalons bestürzte uns das Ansehen des freiwilligen Korps. ... Nie habe ich mitgenommenere Leute gesehen; die Gestalten und die Uniformen verschwand unter dem weißen Staube, der sie bedeckte. ... MacMahon empfing uns und theilte uns seiner Armee zu. Wir wurden betroffen über seine Traurigkeit; seine Heldenstirn schien den Stempel des Verhängnisses zu tragen. Indem wir der Armee Etappe für Etappe durch die Ardennen folgten, konnten wir uns von ihrer außerordentlichen Erhöhung überzeugen. ... Unferne Truppen zweifeln an der Nützlichkeit ihrer Führer. Sie waren der besänftigenden Befehle und Gegenbefehle müde; sie murten über die Gewaltmärsche, die uns nicht vorwärts brachten. Das Wetter war schlecht. Lebensmittel wurden selten und ungenügend ausgetheilt. ... Aus Mangel an Vorräthen wußte man nie, ob der Feind vorrücke oder sich zurückziehe. ... In Echenen sahen wir Napoleon zum letzten Mal; er lächelte einem Journalisten sehr gnädig zu, der einer der wüthendsten Anrathgeber dieses Krieges gewesen war. Die Stellung des Kaisers zur Armee war schauerlich; seine Absetzung ward ihm in jedem Augenblick durch die Verachtung und die Erbitterung der Soldaten bemerkt gemacht. Am 28. Aug. befanden wir uns plötzlich zwischen den Vorküften beider Heere. Am nächsten Tage wurden wir durch Uhlanen geweckt. Unser internationales Banner wurde respektirt. ... Die Amputationen waren sehr zahlreich und schwer. ... In Momenten, wie dieser, zeigt sich der tiefste Grund des menschlichen Herzens. Was man auch Arges reden mag von der moralischen Natur des Menschen, sie enthüllt sich groß und göttlich. Ein lebender Soldat hat uns mit Thränen, seinen Vater auf recht schone Weise zu benachrichtigt. Ein Anderer rief in dem Augenblicke, wo er amputirt werden sollte: „Ich kann nicht mehr für meinen Vater arbeiten.“ ... Der Ueberfall von Beaumont hat ein Uebermaß von Sorglosigkeit enthalt, das alle Vorstellung übersteigt. Unferne Regimenter waren beim Ablochen, als der preussische Artillerie (mitraille) begann. Der unglückliche Kaiser behandelte den Vorden, der ihm den Anfang der Aktion meldete, wie einen Unbesinnlichen. — Der Durchzug eines preussischen Armeekorps (bloß preussisch) geht die Gegend, die es durchzieht, vollständig auf. ... Die Dinge gehen mit Ruhe und Ordnung, aber vollständig. ... Ich muß hinzusetzen, daß die Preußen nach 2 Tagen unferne Bewunderten bei den regelmäßigen Provinzialversammlungen berückichtigten. Sie haben die Verhandlungen der Genfer Konvention in Betreff unferner Hilfsvereins beachtet. Nur in einem unglücklichen Augenblicke ließ sich einer ihrer Offiziere zu einer rohen Handlung gegen einen Arzt hinreißen, der gegen die Begnadigung unferner Dmmissio für Bewunderte protestirt. Seine Handlung ward alsbald gemahngt u. durch die formlichsten Entschuldigungen des Stadtkommandanten gesühnt. Die preussischen Offiziere dulden bei ihren Soldaten keine Unordnung; aber sie sind unerträglich gegen die unglücklichen Bauern, die sich vertheidigen. Sie lassen sie ohne Mitleid niederstrecken. ... Zwei ereignende Szenen hoben die Stimmung der Bewunderten in Beaumont. Der Detachement erwiderte mit dem heldenmuthigen einem im Lazareth gestorbenen Oberst die letzte Ehre. Zwei Tage darauf hatte ich bei einem protestantischen Oberst dieselbe Pflicht zu erfüllen; unmittelbar darauf sprach ich das letzte Lebenswort am Grabe eines preussischen Hauptmannes. So verschwindet vor dem Tode u. vor Christi alle Feindschaft. Die Preußen bezugen unferne Landsleute dieselben militärischen Ehren, wie den ihren.“

eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens bleiben, daß ich mich in den traurigsten Tagen an der Seite meines Volkes befunden und an dem edlen und menschenfreundlichen Feldzuge des Hilfsvereins Theil nehmen durfte. In solchen Augenblicken, in solcher Gesellschaft empfindet man die ganze Abscheulichkeit des Verfalls, die religiöse Zwietracht auf's Neue zu wecken.“ Schließen wir mit diesen Worten unsern Auszug. Ja, der Versuch, den man in Frankreich gemacht hat, die Protestanten als Landesfeinde darzustellen, ist ein abscheulicher. Es ließe sich hieran noch Anderes knüpfen; doch ist dazu jetzt keine Zeit.

Drachberichte.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Defter. Kreditakt. 243 1/2, Staatsb. 361 1/2, Lomb. 176, ital. Rente —, öst. Silberrente 54 1/2 österr. 1860er Loose 74 1/2, Amerikaner 94 1/2, bad. 5proz. Oblig. 97 1/4, 4proz. —, 4proz. Loose 103 1/4, Wechsel auf Wien 95 1/2.
Stuttgart, 22. Sept. Der Staatsanzeiger macht folgende Mittheilung aus einem Drachbericht des Hrn. v. Linden an den König: Schloß Ferrières bei Lagny (südwestlich von Meaux, an der Marne), 20. Sept. Der Kriegsminister und ich werden von dem König von Preußen sehr ausgezeichnet. Ich gehe über Rheims nach Chalons, um dajelbst zu bleiben. (Staatsminister v. Linden hat dort die Präsektur übernommen. Die Red. d. Bad. Wzlg.) — Der vorgestrige bedeutende Ausfall wurde von den Preußen und Bayern siegreich zurückgeschlagen. Die Württemberger werden sehr belobt. — Gestern Abend wieder Kanonendonner bei Paris.
Darmstadt, 22. Sept. (Abgeordnetenversammlung.) Bezüglich der Anträge zur Hebung des Mangels bei den hess. Truppen vor Metz erklärt der Kriegsminister, die Truppenverpflegung gehehe reglementmäßig aus gemeinschaftlichen Magazinen des 9. Armeekorps. Das Kriegsministerium, das nur das Geld für die Verpflegung und Bekleidung gebe, sei hierfür nicht verantwortlich. Er könne versichern, daß keine Requisitionen hierher gelangt seyen, welche einen Mangel bei den hessischen Truppen anzeigen. Nach eigenem Ermessen Vorräthe auf den Kriegsschauplatz zu senden, sey das Kriegsministerium nicht befugt. Der Kriegsminister erklärt die bezüglichen Zeitungsartikel für unwahr und entstellt. Die Truppen litten keine Noth; der Gesundheitszustand sey den Umständen nach gut.
London, 22. Sept. Nach einer Mittheilung sämmtlicher Morgenblätter blieben bei den Verhandlungen Bismarck's und Favre's die Friedensbedingungen bisher unerörtert. Verhandelt wurde vorerst, ob und wie eventuelle Vereinbarungen mit der provisorischen Regierung der fünfzigsten Konstituante zur Ratifikation vorgelegt werden sollen, und welche Eigenschaften Deutschland mittlerweile erhalte. Der Daily Telegraph glaubt, Favre sey ermächtigt, 100 Mill. Pfund Kriegsschuldung und Schleifung der Festungen Straßburg und Metz, als das Neupfer die Neutralisirung von Elsaß und Lothringen zuzugestehen.
Was fordern wir von Frankreich? II.
Wo liegt die Grenze, die wir zu fordern berechtigt sind? Die Antwort ist einfach; denn seit aus dem keltisch-romanischen Weisen die französische Nation sich heransah, standen ihr Volkthum und das unferne jehzeit jähe und spröde sich gegenüber. Die beiden Völker hausten neben einander, nicht durcheinander gewöhnt, wie jene Nationen Osteuropas, die eine geographische Nothwendigkeit zu mannigfacher Vermischung zwingt. Unser Westen und Süden hat lange Zeit hindurch mehr Kultur empfangen, als gegeben, und dennoch konnte die Sprachgrenze der Franzosen in Jahrhunderten nur um wenige Wegstunden ostwärts vordringen. Beiden Völkern ward unheilvoll, daß sich zwischen ihre natürlichen Grenzen die willkürliche Staatsbildung des lotharingisch-burgundischen Reiches hineinsetzte, ein Spielball unabhäufiger Kämpfe, und beide erwachten sich selber die Lösung des Streites durch eine Verirrung der nationalen Phantasie. Der Franzose schaut noch immer mit ähnlischen Gefühlen über den Rhein, wie weiland die Römer Caesars. Er hat niemals der Tage vergessen, da das prangende Trier die Hauptstadt Galliens war; seine Schulbücher schildern jene ersten Jahrhunderte des Mittelalters, da die französische Nation noch gar nicht bestand, als eine Zeit französischer Macht. Der Deutsche Karl ist ihnen der Franzose Charlemagne; das Andenken der merovingischen Dagoberte wird in zahlreichen Inschriften eltsässischer Städte gefühnlich angefrischt, um an Frankreichs alte Nachstellung zu erinnern. Schon im 15. Jahrhundert, als die Armagnacs vertheert in unfer Oberland einbrachen, erlang in Frankreich das Verlangen nach der Rheingrenze. Bollends seit Ludwig XIV. und Napoleon I. wetteifern Staat und Ge-

Worte ausgebrochen sey: „Ob mir das Ding unter den Füßen oder unter den Händen zerplatzt, ist doch ganz einerlei!“ Von einem andern Bombenerweiter meldet derselbe Bericht: „Am Morgen des 25. August sah Ge-freiter Henn auf einer Wanz; mehrere seiner Kameraden sahen u. lagen um ihn her. Da fällt eine Bombe zwischen sie, deren Zündholz rauchte. „Na, du Aber, du!“ ruft Henn, springt auf, nimmt die Bombe auf die Knie und schleudert sie fort, so daß sie in einen Kanal rollt, wo sie wie eine glühende Kohle zischt.“
Der Feldweibel (bis zum Feldzuge nach Sergeant) Bohne bei der Feldartillerie (Garnison Graubenz) gerieth, wie die Öst. Ztg. meldet, am 14. August in der Schlacht bei Metz in die Lage, daß, nachdem von 2 Geschützen die Offiziere und sämmtliche Bedienungsmannschaften lampf-unfähig geworden waren, er sich allein nur noch auf dem Plage erblickte. Trodtem nach kurzen auch die Pferde fielen und die feindlichen Kugeln wie Hagel um ihn einschlugen, behielt er dennoch Kaltblütigkeit genug, sein Geschütz allein zu bedienen und eine Stellung zu halten, die nach seinem Ueberblick von der höchsten Wichtigkeit war. So feuerte er über eine Viertelstunde mit Kartätschen und verhinderte zweimal das Anstürmen einer feindlichen Kolonne, bis ihm endlich ein Bataillon Infanterie zu Hilfe eilte und den Feind mit dem Bononet angriff. Tags darauf empfing Bohne die öffentliche Anerkennung seiner Vorgelegten und am 7. Sept. das eiserne Kreuz.
Paris. Der wöchentliche Brief, welcher der Times aus der Feder einer bedeutenden politischen Persönlichkeit in Paris zugeht, enthält Klagen über die Verlassenheit Frankreichs in seiner Noth und meldet von großer Niedergeschlagenheit auf allen Seiten. Als Thatsache gibt dieser Berichtstatter an, daß Metz so vollkommen eingeschlossen sey, daß seit einer Reihe von Tagen schon eine Belohnung von 500,000 Fr. Dienstjungen vertheilt wurde, der an Bazaine eine Mittheilung überbringe und Antwort von ihm zurückertarte. Ein Mann hätte beinahe den Preis verdient, er wurde aber ergriffen und im letzten Augenblicke niedergeschossen.

In den Volksbibliotheken werden mehr deutsche, als französische Bücher gelesen. Die einermöglichen seltene, gedruckte Arbeiterbevölkerung sind französische Republikaner, ihre Weiber spanisch antieuslich. Der Stolz der Deutschen zeigt sich daran, daß hier die ländliche Bevölkerung nicht lesen, noch auf dem Zifferblatt der Kirchenguhr die Stunde enträtheln könne. Ich ste auch die Schule besucht, so ist die meiste Zeit auf französisch verhandelt. Den darußigen Schuljungen steht das Französischlernen komisch an. Ich möchte nur Zeuge seyn, wenn ihnen dieser Maß abgenommen wird. Tausende von französischen Schulbüchern werden dann verbrannt werden. Ich könnte jedoch nicht sagen, daß ihr Vater Ditsch reizend wäre. Die Hebung der Volksschule unter Ludwig Philipp wurde im Elsaß eine Verfolgung deutscher Sprache und Sitte. Nur die protestantische Kirche bot ihnen und der oft schönen Volkstracht einen Rückhalt. Nicht bloß wegen materieller Interessen reiben sich der französ. Ober- und Unterthein; der obertheinische Charakter hat wildere Grundzüge. Man will den starken Rhein dafür verantwortlich machen. Der Oberthein liefert dem Heer unverhältnißmäßig viele Einsitzer und Juwelen, die militärische Polizei von Paris zählt viele Elsaßler, welche den Schwaben gelegentlich wie einen haben Landsmann behandeln. Den Dienst in Afrika lieben sie nicht. Ich war Zeuge, wie ein eltsässer delorierter Juave ein neues Engagement ablehnte, indem er kopfschüttelnd brumnte: ja, wenn der Durs in Afrika nicht wäre! Dennoch erklären auch gebildete Weissenburger die französische Einnahme ihrer Stadt hauptsächlich daraus, daß Ober- der meisten besseren Familien Karriere beim Heere machten. — Ober- elsaß ist hauptsächlich Fabrikland, welches durch das Basler Kapital gehoben ist; das sich in Straßburg zusammenfassende Unterelsaß ist im Ackerbau und im Handel stark. Dem Gewerbe bleibt in den engen Wällen wenig Raum: längst verlangt Straßburg weite Vorstehung seiner Vertheidigungslinie. Dies ist eine der ersten Pflichten Deutschlands gegen die Heimgesährte.
Ueber die weinlich von uns berichtete heldenhafte That des Kanoniers B. e. vom 7. Festungsartillerieregiment wird in einem Bericht der Pr. Z. noch gemeldet, daß derselbe nach der Befestigung der Bombe in die

